Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 88 (1962)

Heft: 46

Artikel: Jenseits der Grenzen-diesseits des Humors

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-501944

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jenseits der Grenzen -



diesseits des Humors

Die alemannische Mundart, deren Herzstück unser Schwiizertüütsch ist, wird in allen Nachbarländern der Schweiz gesprochen; freilich macht der alemannische Teil bei den großen Nachbarstaaten nur eine kleine Gruppe des ganzen Volkes aus. Im Verlag Sauerländer & Co. in Aarau ist nun unter dem Namen (Holderbluescht) das erste alemannische Mundart-Lesebuch erschienen, und sein Herausgeber Georg Thürer, hat uns einige Stücke ausgesucht, welche die heitere Seite des Lebens zeigen. Heute veröffentlichen wir einige Beiträge aus der Nachbarschaft unseres Landes. (Eine muntere Schweizerreise) wird nächstens folgen.

I. Worüber die Elsäßer lachen

Fritz Stephan:

Dr Herr Schüelinspekter

Es isch e Hitz hitt in dr Schüel. Wer sott denn do kein Schloof bekumme!

Au d'Mucke sinn minsex ze füel fur rumzeflieje un ze summe. Wielscht ass dr Schorsch am Düeme

un d'brave Kinder eifrig schriewe, sitzt dr Herr Lehrer uff sim Pult un mües in sinne Gückle riewe. 's währt gar nitt lang, ze schlooft er ien:

denn d Kinder düen sich still verhalte.

Do kummt dr Herr Inspekter rien fur hitt e Revision ze halten. Er winkt de Kinder, still ze sinn und d Arweit rührig widdersch mache.

Nod sitzt in d Esselsbank er nien un will de Lehrerschloof bewache. «Es ghöert sich nitt ass einer schlooft,

wo soll e güets Exempel gäwe. Die Füelhet ghöert gehöerig gstrooft.

Der soll mr des Mol ebs erläwe!» E Hitz isch in dem Saal! Mr schwitzt.

E Luft! Mr meint, mr mües versticke.

Dr Herr Inspekter, wo do sitzt, fangt üwereinmal an ze nicke. E schöenes Schnarichduett gitt's druff:

Tenor vum tiefe Bass getrawe. Uff einmol wacht dr Lehrer uff: «Herrjemer! Jetzt hett's dritzehn gschlawe.»

De Kneckes winkt dr Schüelmonarich.

Sie düen sich mieselstill verdrucke. Dr Herr Inspekter mit sim Gschnarich bliet in sim Esselsbänkel hucke.

Wibble und Schnirigle

s Geschäftsgeheimnis

Lehrer: «Üß was wurd dWurscht gemacht, Lüjele?»

Lüjele: - - -

Lehrer: «Na, dü sottsch diß doch wisse, wo dyner Babbe Wurschtler isch.»

Lüjele: «Wisse due ich's schun, awwer wenn ich's saa, verschlaat mich dr Babbe widder.»

Uß ere ältere Eh

«Garçon, bringe Sie uns zwei Menü, aans füer mich unn aans füer myne Frau!»

«'s isch leider nur noch aans do.» «So, diß isch jo widder nett. Was soll denn jetz myni Frau esse?»

De starik Wille

Madame Meyer: «Myner Mann hett jetzt s Trinke ganz uffgsteckt.» Madame Müeller: «Do ghöert awwer e stariker Wille drzue.» Madame Meyer: «Oh, denne hab ich.»

E frindlicher Wunsch

Myner Frind Alphonse, e Mairiebeamter, hett's letscht nit uffs Bureau könnt, wyl 'r mit ere Lycht hett müesse gehn. Do hett er halt syn Bureau abgschlosse, e Zettel an d Düer gebebbt, wo drowwe isch gstande: «Bin auf dem Friedhof!» Wie er zeruck kumme-n-isch, hett aaner derzue gschriwwe ghett: «Ruhe sanft!»

Krütenauer-Französisch

Bue, bye syne Uffgawe zuem Babbe: «Babbe, heißt's jetzert la cœur oder le cœur?»

Babbe: «Schöjde, diß heißt Likör.»

Klari Üßkunft.

Madame: «Was isch denn jetzt modern, hochi odder nidderi Absätz?» Schuehmacher: «Ja, wisse Sie, Madam, diß isch e so. Schueh mit e me hoche Absatz henn jetzt e nidderer Absatz als zälli mit nidderem Absatz; awer au do isch dr Absatz nit so hoch, daß mr dr nidder Absatz vun de Schueh mit hochem Absatz üßglyche könnt.»

E Mann, e Wort

Frau: «Wenn bekumm ich denn jetzt e neijs Kleid?»

Mann: «D nächscht Wuch!» Frau: «Diß hesch jetz schun e paar

Mol gsaat!»

Mann: «Ja, diß saa ich jetzt unn wurr's d näechscht Wuch widderum sawe. Ich ghöer ewwe nit zue denne Männer, wo aan Wuch so un d näechscht Wuch andersch sowe!»

II. Aus dem alten Lande Baden

Karl Berner: Zu guter Letzt

's isch im Markgräflerland gsi, ime große Dorf, wo's guete Wii git. Dört het der Hurschtjobbi gwohnt un s Meibäbi, sy Frau. s Meibäbi isch e gueti Duudle gsi, un si hätte's chönne guet ha, selli zwei; si hen e großi Bündti gha, zwo Chüeih im Stall un menggmol au Schwiines im Chrut. Aber der Hurschtjobbi isch en ungattige Kerli gsi, un s Meibäbi het öbbis müesse uusstoh by n em! - Uf eimol isch 's letz gange. Der Jobbi het si glait un isch nümme ufgstande. Wo n er scho unterem Bode gsi isch, chunnt ame schöne Tag d'Chämmifegergotte uf Bsuech. «Wie isch er au gstorbe?» het si s Meibäbi gfrogt, wo si der Kaffi trunke hen. Im Meibäbi isch s Wasser in d Auge cho. «He los numme», sait's. «Er chunnt an der Uufert us em Hirze heim un sait, 's sei em trümmlig. I ha n en glii ins Bett to un ha n em e Tee gmacht, wil i denkt ha, er sott schwitze. Er isch au ganz nett unterem Deckbett glege; aber wo n i mit mym Tee cho bi, brüellt er: «Gang mer eweg mit dyner Tränki!> Er het mer mit sym Bei selig e Gink gee, un s Chächeli isch uf der Bode keit. Derno het en der lieb Gott zu sich gno.» - «De muesch nit hüüle», seit d Gotte, «er het jetz si Rueih und du au.» - «Jo, sell han i au scho denkt», seit s Meibäbi und dunkt sy Weckli in Kaffi, «der lieb Gott het's weger guet gmeint mit em Jobbi un mit mir au.»

Lie de Montibeux Res

Eine edle Weindruse aus würzigem Walliser-Fendant





III. Drei Redensarten aus dem Fürstentum Liechtenstein

Wenn's all Tag regnet, isch es z vil; wenn all ander Tag regnet, isch es zwenig. Schmörba und Salbe helft allenthalba. Helft's net a de Käre, so helft's a de Herra.

Kanara Kuah set mä Tschegg, wenn se net e wyßä Flägga hät.

IV. Aus dem Lande Vorarlberg

Gabriel Ludwig Seeger an der Lutz: Sätzle und Gsängle

Im Bregezerwald hat's vil (Egg) und vil (Au), und d Schmelga hond Gsichtle oft wie üsi Frau.

Min Schatz ischt der Schmidsbue, en ruessige Ma. I darf en nit halsa sus sieht ma mer's a.

A Singes ohne Haller, e Bursch ohne Muet und an ukamplets Meigge, das lutet nit guet.

Dussa im Böngertle rüeft en Tschawigg, dinne-n-im Kämmerle lachet mir s Glück.

Min Schatz i der Kammer tuet s Rigele für, doch i klöckla-n-am Feschtar und nit a der Tür.

D Wiber und d Katza, was künn si dafür: z'Nacht, we ma s strichlet, so gen si gern Für.

Bischt grad wie-n-a Latta, stoßt öftermal a, bischt krum wie-n-en Schwischwanz, bischt noch letzer dra.

V. Bei den Walsern im Piemont

Aus dem Oberwallis sind vor etwa siebenhundert Jahren viele Familien ins oberste Eschental und auf die Südseite des Monte Rosa gezogen. So mögen heute dort noch etwa zweitausend Einheimische die alemannische Sprache ihrer Vorfahren noch gut verstehen und rund tausend sie auch als Hauptsprache reden. Unsere Leser werden das altertümliche Liebesgespräch zwischen dem Burschen Hans Valentin und der hübschen Sennerin (Massiera) gewiß gerne belauschen.

Luwig Zumstein:

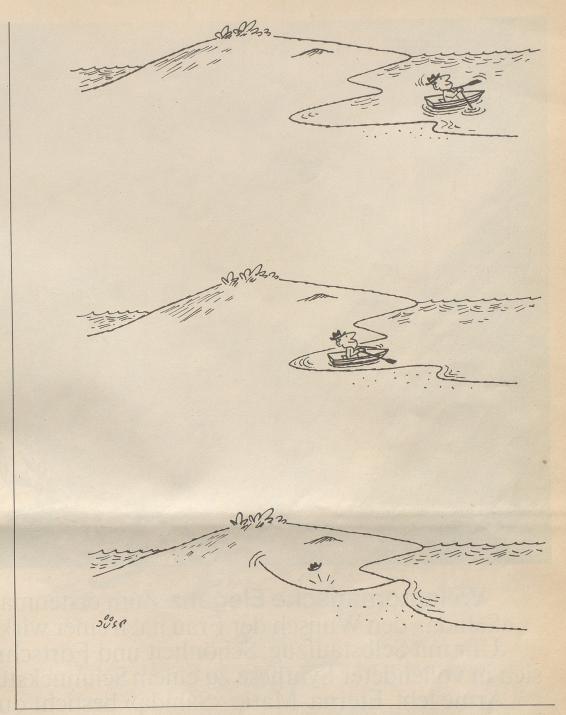
Hansvaltin on Annemarie of der Alpo

Hansvaltin

Holla, du liabs Annemarie, chemm, mach mer uf de Ter. Es escht hie ussna topp on wiäscht. Chemm gschwend, tua d Riglo ver.

Annemarie

Ech stein nid uf, loan de nid e – bin hie im Bett so wohl. Gan zär andra ds Land ambre, di escht gwess lise froh.



Hansvaltin

Hoho, du hebsche Massiera, wi bescht du hena stoalz! Chemm, zend mer as leks Firli an, wenn dech net rut das Hoalz.



Annemarie

Das Hoalz, das rut mech secher nid, Hie ennä esch dische gnuäg. Aber enger chennscht mer notte nid. Jetz gang, lamme met Rueb.

Hansvaltin

So de: Bhiet Gott! Ech scheck me und du geh der a Ma, [dre – a hebsche, woa meh hät als e. Juhe! Ech lachen dra!

Annemarie

So beit! Ech tue der versche uf gueter Dingo, liebs ö rächts. Du weischt, es escht halt so de Bruuch:

Mo jiät na, wemmo ou mecht.

Hansvaltin

Ech wellte, daß gän gän Sommer wär on of der Alpo grien.
Bi Tag of d Jagd goa mit mim Gwehr,
on z Nacht si hie bi dier.

